

Geane Alzamora,
Renira Rampazzo Gambarato,
Simone Malaguti
(Hrsg.)

Kulturdialoge

Brasilien – Deutschland

Design, Film, Literatur, Medien

edition tranvía · Verlag Walter Frey
Berlin 2008

INHALT

Danksagung der Herausgeberinnen 7

Vorwort

Von Winfried Nöth/Lucia Santaella 9

Brasilien und Deutschland: Motivationen

Die Konkrete Poesie:

Zwischen dem deutschsprachigen Europa und Brasilien

Von Edgar Roberto Kirchof 15

Objekte des Begehrens von Wim Wenders

Von Simone Malaguti/Renira Rampazzo Gambarato 37

Brasilien in Deutschland: Verbindungen

Fortschritt, Modernität und neue Lebenswege:

Brasilienbilder im westdeutschen Kino der 1950er Jahre

Von Wolfgang Fuhrmann 61

Wo sind Tommis Briefe?

Thomas Manns Verbindungen zu brasilianischen Intellektuellen

Von Simone Malaguti 77

Brasilien und Deutschland: Vergleiche

Text und Bild in deutscher und brasilianischer

Automobilwerbung: Ein interkultureller Vergleich

Von Nina Bishara 97

Zwischen Print- und Hypermedia: die digitalen Ausgaben der
Wochenzeitschriften *Época* (Brasilien) und *Focus* (Deutschland)
Von Geane Alzamora 123

Deutschland in Brasilien: Inspirationen

Als ‚Fremde‘ in der ‚Fremde‘: Ina von Binzers
Leid und Freud einer Erzieherin in Brasilien (1887)
Von Anke Hertling 141

Ikonen des Designs: Vom *Bauhaus* zum Karneval
Von Renira Rampazzo Gambarato 161

Simone Malaguti

**WO SIND TOMMIS BRIEFE? THOMAS MANNS
VERBINDUNGEN ZU BRASILIANISCHEN INTELLEKTUELLEN**

Viele Fragestellungen des Menschen scheinen vom Wunsch oder vom Bedürfnis auszugehen, die Wirklichkeit in ihrer Ganzheit zu verstehen und zu definieren. Die Wirklichkeit ist uns nur zum Teil und oft nur vermittelt zugänglich. Deshalb sind die Begriffe und Bilder, die wir von ihr erhalten, immer relativ und instabil, sei es, dass eine Beobachtung den Begriff von etwas verändert, sei es, dass der Vermittler das Vermittelte niemals begreift, ohne es zu manipulieren. Daher setzen alle Definitionen eine Vielzahl von Gesichtspunkten und lediglich einen gewissen Grad an Wahrfähigkeit von dem voraus, was behauptet wird. Sowohl die Literatur als auch die Geschichte weisen Praktiken der Versprachlichung, der Kontextualisierung und der Interpretation dessen auf, was vom Menschen gefühlt und erfahren wird. Diese konstituieren und enthalten also Diskurse, die es uns ermöglichen, die Wirklichkeit zumindest teilweise zu verstehen.

Der vorliegende Text berichtet von einem kleinen Teil der Geschichte der deutsch-brasilianischen Beziehungen aus dem Blickwinkel der Literatur, genauer gesagt: aus der Sicht der Verbindungen, die zwischen Thomas Mann und brasilianischen Intellektuellen bestanden. Er stellt Fragen, gibt Anregungen und diskutiert Ergebnisse, die die Verfasserin dieses Artikels während ihrer Forschung zu dem Dokumentarfilm *Julia Mann* (2005) des Regisseurs Marcos Strecker gesammelt hat.

Der erste Teil gibt eine allgemeine Übersicht über interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien und widmet sich dann speziell den Verbindungen der Familie Thomas Manns mit diesem Land – zunächst im kolonialen und tropischen Kontext und dann im Kontext der Regierung von Getúlio Vargas. Im Anschluss daran folgt eine Erörterung der Korrespondenz Thomas Manns mit Karl Lustig-Prean und Herbert Caro, in der es besonders um politische, historische und ästhetische Aspekte gehen wird. Diese Korrespondenz zwischen Mann und dem Österreicher Lustig-Prean ist unveröffentlicht, aber sie kann im Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek Wien eingesehen werden.

1. Zu den kulturellen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland

In der Erforschung der interkulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien¹ geht es darum, die deutsche Sicht der brasilianischen Kultur und Gesellschaft als ein Element zur Geltung zu bringen, das deren Verständnis bereichert. Wie allgemein bekannt ist, ist das Zustandekommen dieser Sicht nicht ohne die Anwesenheit der Deutschen in der brasilianischen oder der Brasilianer in der deutschen Gesellschaft denkbar, was wiederum eine neue Frage aufwirft: nämlich die des Einflusses dieser Präsenz innerhalb der jeweiligen Gesellschaft.

Die deutsche Präsenz in Brasilien lässt sich in verschiedenen Bereichen beobachten und zeigt sich in Gestalt von Botschaften, Konsulaten, Handelskammern, Vertretungen politischer Parteien, Kulturzentren, Einrichtungen zur Förderung von Forschungsvorhaben, zweisprachigen Schulen, Handelsniederlassungen und deutschen Unternehmen.

Die wissenschaftliche Forschung hat deutsche Beiträge schon aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen und zwar in den Tagebüchern des ersten deutschen Reisenden, Hans Staden (1525-1579), der von Hessen aus zu einem tropischen Abenteuer nach Brasilien aufbrach. Staden unternahm seine Reise auf eigene Faust und seine Schriften haben heute eine ähnlich große Bedeutung wie diejenigen von Alexander von Humboldt (1769-1859), der mit sehr viel mehr Ausrüstung und systematischer Strenge den Amazonas-Urwald im 19. Jahrhundert bereiste, um Fauna, Flora und Indios vor Ort zu studieren. Bekanntlich war Humboldt daran gehindert worden, brasilianischen Boden zu betreten, aber seine Schriften dienten anderen deutschen Forschern als Grundlage für deren spätere Arbeit, unter ihnen der Botaniker und Arzt Karl Friedrich Philipp von Martius (1794-1868) und der Zoologe Johann Baptist von Spix (1781-1826), die Brasiliens Pflanzen- und Tierwelt gründlich studierten. Sie durchquerten das Land von Rio de Janeiro aus bis zum Amazonas, wobei sie durch die Provinzen São Paulo, Minas Gerais, Bahia, Piauí und Maranhão kamen.

Auf sozioökonomischem Gebiet lässt sich eine stärkere Präsenz von Deutschen und Deutsch sprechenden Einwanderern (Holländern und Polen) bereits seit dem 17. Jahrhundert beobachten, als viele Siedler, Verwalter und hohe Beamte, die z.T. vor den Religionskriegen geflohen waren, sich

¹ Dies zeigen z.B. die Arbeiten von Jean Roche (1969), von Gilberto Freyre (1971), von Vamireh Chacon (1994), von Schelsky/Zoller (1994) und Müller-Plantenberg (2005).

mit Hilfe der Westindischen Kompanie als „Invasoren“ im brasilianischen Nordosten niederließen. Obwohl es sich um eine holländische Expedition handelte, war ihr Leiter Johann Moritz von Nassau-Siegen, ein Deutscher, der nach seinen Studien in Basel, Genf und Kassel die militärische Laufbahn in holländischen Diensten beschritt. Ein großer Teil seiner Vertrauensleute waren Deutsche, die mit dazu beitrugen, die holländische Herrschaft in den Provinzen Recife, Sergipe, Ceará und Maranhão zu festigen.

Eine massive Einwanderung von Deutschen und Österreichern erfolgte zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Initiative der ersten Kaiserin von Brasilien, Maria Leopoldine Josepha Caroline aus dem Hause der Habsburger, der Gattin von Pedro I. von Portugal. Mit dem Umzug des Paares nach Rio de Janeiro nahm die Kaiserin nicht nur verschiedene Beamte aus Österreich mit, sondern empfing auch zahlreiche Forscher, Musiker, Maler und Künstler aus dem deutschsprachigen Europa. Zahlreicher als die Besucher der kaiserlichen Familie sind jedoch die deutschsprachigen Einwanderer, die sich z.T. als Flüchtlinge vor religiösen Kriegen zunächst im Nordosten Brasiliens und später im Süden niederließen. Die erste deutschstämmige Siedlung, São Leopoldo, wurde offiziell im Jahre 1824 gegründet.

Wie allgemein bekannt, haben im Süden Brasiliens die Nachfahren dieser ersten deutschen Einwanderer die Kultur und die Sprache ihrer Vorfahren beibehalten. Es ist zu betonen, dass die portugiesische Vorherrschaft vom Norden bis in den Süden die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung europäischer Werte in Brasilien geschaffen hat. Aber unter den nicht iberischen Einflüssen ist der deutsche einer der wichtigsten. Speziell zur deutschen Kolonisierung sagt Gilberto Freyre:

[Die deutsche Kolonisierung] hat der brasilianischen Bevölkerung und Kultur Werte und Verhaltensweisen gebracht, [...] die der iberische Kolonialherr, der aus einem archaisch agrarischen und merkantilen, außerdem veraltet militärischen und mittelmäßig katholischen Europa stammte, nicht nach Brasilien mitbringen konnte (Freyre 1971: 25).

In diesem Zusammenhang hat Jean Roche (1968; 1969) darauf aufmerksam gemacht, dass die deutsche Einwanderung während der Kolonial- und Sklavenzeit eine neue, völlig unabhängige Gesellschaftsschicht geschaffen hat, die andere oder sogar revolutionäre soziale Verhaltensweisen ins Land brachte. Dieser revolutionäre Geist erstreckte sich z.B. auf den religiösen Bereich und trug dazu bei, dass in Brasilien die Kirche vom Staat getrennt wurde und der Weg für die protestantischen Religionen freigemacht wurde.

Thomas Manns Beziehungen zu Brasilien reichen bis in die Zeit der deutschen Einwanderung im 19. Jahrhundert zurück. Sein Großvater, 1821 im protestantischen Lübeck geboren und 1883 in Kassel gestorben, war nämlich Siedler und Kaufmann in der Stadt Parati im Bundesstaat Rio de Janeiro gewesen. Dort hat er mit angesehen, wie das Gold aus dem Bundesstaat Minas Gerais nach Rio de Janeiro verschifft wurde, er hat Zuckerrohr angebaut, Zuckerrohrschnaps gebrannt und ihn nach Deutschland exportiert. Sein Umgang mit seinen Bediensteten war ausgezeichnet, denn er hat sie nie als Sklaven angesehen. Im heutigen Angra dos Reis hat er seine Frau kennengelernt, die Brasilianerin portugiesischer Abstammung Maria da Silva (1828-1856). Aus dieser Ehe ging Thomas Manns Mutter, Julia Mann, hervor, die noch als Mädchen nach Deutschland ging, wobei sie die Erinnerung an das Leben auf einem Bauernhof an der subtropischen Küste Brasiliens nie verließ. Diese Erinnerung resultierte nicht nur in dem von Julia Mann 1902 verfassten schlichten Erinnerungsbuch *Aus Dodos Kindheit* (1958) (Miskolci 2002: 163), sondern sie beeinflusste auch das literarische Schaffen der Söhne Heinrich (z.B. in *Zwischen den Rassen*, 1907) und Thomas (insbesondere in den *Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull*, 1922) sowie des Urenkels Frido Mann (z.B. in *Brasa*, 1999).²

Am Beispiel der Familie Mann lässt sich die Bedeutung der Deutschen ablesen, die das koloniale Brasilien durchreist oder bewohnt haben. Während beispielsweise die Beziehungen zwischen Brasilien und Frankreich nicht von ansässigen Vorfahren abhängen, waren die Nachfahren der Deutschen lange Zeit die Hauptverantwortlichen für die kulturellen Vermittlungen zwischen beiden Ländern. Dieser Aspekt der kulturellen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland (sowohl in Brasilien als auch in Deutschland) ist noch wenig untersucht, aber alles deutet darauf hin, dass es besonders während bzw. seit dieser Zeit wenige Fälle deutsch-brasilianischer Integration gab, die nicht aus einem Interesse an familiären Bindungen seitens der Deutschen hervorgegangen wären. Einer der Gründe mag die Überlieferung der deutschen Sprache innerhalb der Familie selbst gewesen sein, die noch bis heute unter den deutschen Nachkommen und Auswanderern praktiziert wird und oft nur in Elite-Einrichtungen zu erlernen ist. Dieses „familiäre und selektive Erlernen“ der Sprache prägt und beschränkt gleichzeitig die Verbreitung der deutschen Kultur in Brasilien.

² Es gibt eine umfassende Bibliographie über das Bild Brasiliens in den Werken von Thomas und Heinrich Mann. Der Interessierte kann sich u.a. bei Chacon (1975), Thimann (1989), Dornbusch (1992), Rosenfeld (1994), Strauss (1997), Soethe (1998), und Miskolci (2003) über das Thema informieren.

Die Präsenz der Deutschen in Brasilien im 17. und 20. Jahrhundert hat also einen völlig anderen Charakter als diejenige im 19. Jahrhundert. Während sie im ersten Fall auf der Kolonialpolitik und auf ökonomischer und politischer Migration basiert, geht es im zweiten Fall vornehmlich um die Verbreitung oder Reproduktion des kulturellen europäischen Milieus innerhalb des portugiesischen Hofes in Brasilien. Die reisenden Wissenschaftler versuchten, ihre in Brasilien gesammelten Eindrücke zu verstehen, denn „die Reise im allgemeinen wurde von der Naturgeschichte als eine der notwendigen Etappen bei der Umwandlung der Natur in Wissenschaft betrachtet“ (Kury 2001: 3).

In diesem Zusammenhang sind die kulturellen Beziehungen normalerweise vom Gesichtspunkt des deutschen Nachfahren bestimmt. Die Vorfahren, die familiären Bindungen und das Leben in dem Einwanderungsland sind die vorherrschenden Faktoren bei dieser kulturellen Annäherung zwischen Brasilien und Deutschland. Dieser Aspekt begann sich im Laufe der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt des deutschen Wirtschaftswunders zu ändern, als u.a. der Auslandstourismus eine Rolle zu spielen begann. Diese Zeit ist gleichzeitig die der Gegenkulturen in Europa, die den „Entwicklungsländern“ mehr Aufmerksamkeit schenkten. Von diesem Zeitpunkt bis zum Ende der 1990er Jahre nahm der Tourismus von Deutschen in Brasilien zu und auch nicht deutschstämmige Brasilianer kamen in größerer Zahl nach Deutschland, eine Entwicklung, die schließlich durch das Ende der brasilianischen Militärregimes weiter begünstigt wurde.

2. Thomas Mann und Brasilien als tropisches Land

Als Jahrzehnt der kommerziellen Öffnung, der globalisierten Kommunikation und der regionalen Integration brachten die 1990er Jahre eine Explosion des Interesses an internationalen Beziehungen und deren Praktiken mit sich. Von dieser Zeit an nahm auch die Zahl der Studien über die Verbindungen der Familie Mann mit Brasilien zu.

In Brasilien ist die Universität von Brasília tonangebend auf diesem Gebiet. Sie zählt zu ihren eminentesten akademischen Vertretern Prof. Vami-reh Chacon, der in Recife und München promoviert hat und langjähriger Direktor am Institut für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen (*Instituto de Ciência Política e Relações Internacionais*) war. Im Bereich der internationalen Beziehungen im Allgemeinen und der Beziehun-

gen zwischen Brasilien und Deutschland im Besonderen ist Chacon eine Autorität, denn abgesehen davon, dass er in Deutschland studiert hat, hat er sich speziell für Thomas Mann interessiert. U.a. hat er in Zürich mit der Witwe des Schriftstellers ein Interview geführt. Nach Chacon (1975) besteht die große Bedeutung Thomas Manns darin, dass er eine Persönlichkeit von internationalem Profil und ein Wortführer des transatlantischen Dialogs war, in dem sich verschiedene gesellschaftliche und interkontinentale Diskurse trafen. Chacon schrieb über das Thema Mann das Folgende:

Thomas Mann ist eine der zentralen Figuren unserer Zeit. Auf seinem Weg kreuzten sich Schriftsteller, Politiker, Wissenschaftler, Denker und Musiker, die die Wege und Irrwege des Jahrhunderts beschritten. [...] In seinem Haus in der Poschinger Straße in München verkehrten [...] u.a. Hugo von Hofmannsthal, Jakob Wassermann, Hermann Hesse und Gerhart Hauptmann; im amerikanischen Exil Lion Feuchtwanger, Franz Werfel, Alfred Döblin, Hermann Broch, Theodor W. Adorno und Erich von Kahler, abgesehen davon, dass er Nachbar und Freund von Albert Einstein in Princeton war (Chacon 1975: 13).

Wenn sich auf den Wegen Thomas Manns weltberühmte Namen trafen, so finden wir auf den Irrwegen unbekanntere und fast vergessene Namen wie Herbert Caro oder Karl Lustig-Prean, nach Brasilien geflohene deutsche Intellektuelle und Juden, von denen im vierten Abschnitt dieser Arbeit die Rede sein wird.

Zunächst war es wohl die familiäre Abstammung, die Thomas Mann dazu brachte, mit Brasilien und den brasilianischen Intellektuellen Kontakt aufzunehmen. Er ist ein Beispiel für die Früchte, die die deutsch-brasilianischen Beziehungen während der Zeit der deutschen Einwanderung im 19. Jahrhundert getragen haben. Wie schon gesagt, war sein Großvater mütterlicherseits Siedler in den Zuckerrohrplantagen zwischen den Städten Ubatuba, Parati und Angra dos Reis. Seine Mutter, Julia Mann, lebte dort bis zum fünften Lebensjahr. Diese kurze Zeit war ausreichend dafür, dass Brasilien als ein exotisches, einwandererfreundliches und paradiesisches Land in ihrem Gedächtnis blieb. Die Eindrücke der Mutter während dieser Zeit wurden in Tagebüchern aufgezeichnet und auch mündlich an die beiden ältesten Söhne Heinrich und Thomas überliefert. Die Berührung mit dem brasilianischen Element nahm hier Züge einer intellektuellen Orientierung an, denn es lassen sich verschiedene Bezugnahmen auf tropische

Dinge und Persönlichkeiten bei den Söhnen von Julia Mann feststellen.³ Als Beispiel zitieren wir eine Passage aus *Tod in Venedig* (1912), wo der hinfällige Aschenbach von einer Reise ins Ausland träumt:

Er sah, sah eine Landschaft, ein tropisches Sumpfgelände unter dickdunstigem Himmel, feucht, üppig und ungeheuer, eine Art Urweltwildnis aus Inseln, Morästen und Schlamm führenden Wasserarmen – sah aus geilem Farrenge- wucher, aus Gründen von fettem, gequollenem und abenteuerlich blühendem Pflanzenwerk haarige Palmenschäfte nah und ferne emporstreben (Mann [1912] 2002: 504).

Dieses Zitat ist ein Beispiel für die Versprachlichung eines bestimmten Objekts (Brasilien in diesem Fall) aus der Sicht des Anderen, die einen Teil der Wirklichkeit sichtbar macht. Daraus lässt sich z.B. schließen, dass das tropische Gebiet dem an Weltschmerz leidenden Protagonisten als zumindest geistiger Zufluchtsort und Heilstätte dient. Dieses von der Literatur gebotene Bild ist auch außerhalb der Literatur verbreitet: Bis heute herrscht in der europäischen Vorstellungswelt die Idee von Brasilien als einem paradiesischen Ort vor, wo die Natur, die Gefühle und die Sinnlichkeit über die gesellschaftlichen Regeln die Oberhand gewinnen.

Es sei jedoch daran erinnert, dass dieses Bild vom Anderen (Brasilien als exotisches Land) durch den nicht fiktionalen „familiären“ Faktor vermittelt ist: durch die Erfahrung und Berichte Julia Manns, die die Mentalität des Kolonisators widerspiegeln, der freiwillig in Brasilien eingewandert ist, sich schnell in die Gesellschaft integrierte und mit einem schnellen und sicheren Erfolg rechnen konnte. Hier stellt sich folgende Frage: Hätte Thomas Mann die gleiche Sicht von Brasilien gehabt, wenn seine Mutter nicht in Brasilien geboren worden wäre und wenn sie von dort nicht die guten Erlebnisse und Erinnerungen einer Siedlertochter mitgebracht hätte? Diese Frage ist Teil des ersten Aspektes der Verbindung zwischen Thomas Mann und Brasilien, dessen Echo im kulturellen und intellektuellen Leben Brasiliens im Jahre 1930 bei Sérgio Buarque de Holanda wiederhallt. Er war einer der ersten brasilianischen Intellektuellen, der Thomas Manns auf dessen Abstammung gegründetes Interesse an Brasilien betont. Während seines Aufenthalts in Berlin im Jahre 1929 hatte Holanda Manns Worte

³ Frido Mann, der Enkel von Thomas Mann, ist in letzter Zeit häufig nach Brasilien gereist. Das Ergebnis dieser Wiederannäherung an das Land der Urgroßmutter ist der Roman *Brasa* (1999). Ein außergewöhnlicher Fall ist Ludwig Mann, ein weiterer Urenkel von Julia Mann, der, obwohl er den Einfluss der Urgroßmutter abstreitet, im Jahre 2003 ein exotisches Erholungs- und Meditationszentrum am Amazonas plante.

über den Ursprung seines literarischen Schaffens in einem Bericht in der *Deutschen Zeitung* von São Paulo registriert, der am 18. Januar 1930 veröffentlicht wurde: „Um meine und meines Bruders literarische Werke zu verstehen, muss man den brasilianischen Einfluss auf uns zur Kenntnis nehmen“ (Thimann 1989: 65). Einer der Höhepunkte dieses Echos ist die Ausstellung *Julia Mann: Brasil–Lübeck–Munich* (1999), deren Anstoß auf den Erfolg des Romans *Ana in Venedig* (1997) des Brasilianers João Silvério Trevisan zurückgeht.

Während die Ausstellung unweigerlich die Sicht des Nachfahren von Deutschen widerspiegelt und einmal mehr die „exotische“ Seite Brasiliens hervorhebt, hat sich ihr Anreger, der Schriftsteller Trevisan, der kein Abkömmling von Deutschen ist und dessen Muttersprache nicht Deutsch ist, anfangs mit der Ästhetik Manns aus der homoerotischen Perspektive identifiziert. Dann erkannte er die Rolle der Mutter in der Familie Mann: Er sieht in der aus den Tropen stammenden Mutter von Thomas Mann eine Schlüsselfigur für die künstlerische und persönliche Entwicklung der Familie. Die verschiedenen Untersuchungen und der Roman von Trevisan haben neues akademisches und intellektuelles Interesse an der Thematik sowohl in Deutschland als auch in Brasilien geweckt.

Auf deutscher Seite ist die Studie Marianne Krülls *Im Netz der Zauberer – eine andere Geschichte der Familie Mann* (1991) hervorzuheben. Die auf Familienstudien spezialisierte Soziologin teilt den Standpunkt von Trevisan. Aus Julia Mann, die sehr früh verwaiste und bald verwitwete, wurde eine Übermutter. Protestantisch und norddeutsch erzogen, hatte sie ein sehr herzliches Verhältnis zu ihren Söhnen, deren Interessen sie mit sehr viel Hingabe verteidigte. An einem sehr heißen Sommertag in Augsburg kehrten sie und ihr jüngster Sohn Viktor mit Einkäufen beladen nach Hause zurück. Auf dem Weg kamen sie an einem Buchladen in Augsburg vorbei und Julia hielt an, um einen Blick ins Schaufenster zu werfen: Die Bücher ihrer Söhne waren nicht da. Ohne zu zögern, trat sie energisch in den Laden und fragte: „Warum haben Sie keine Bücher von Heinrich und Thomas Mann in der Auslage?“ (Mann 1986: 243).

In den Biographien über die Familie Mann herrscht die Meinung vor, dass Thomas oder „Tommi“, wie ihn die Mutter nannte, ihr Lieblingssohn war und zu ihm ein ausgeglicheneres Verhältnis hatte als zu den anderen. Marianne Krüll zufolge wären die intellektuelle Größe von Thomas Mann und die familiären Konflikte der gesamten Mann-Dynastie weit geringer, wenn nicht die kulturelle Vermischung, das brasilianische Szenarium als

tropisches Land und der Umzug Julia Manns von Parati nach Lübeck gewesen wären.

Auf brasilianischer Seite ist eines der neuesten Ergebnisse der Mann-Studien, die von Trevisan wiederbelebt wurden, ein in Parati und Lübeck gedrehter Dokumentarfilm (*Julia Mann*, 2005), für den die Verfasserin dieses Artikels die wissenschaftliche Betreuung übernommen hat. Wenn dieser Dokumentarfilm nicht auf die Hälfte reduziert worden wäre, hätte er einen weiteren Aspekt der Familie Mann und ihres Verhältnisses zu Brasilien enthüllt und der Öffentlichkeit näher gebracht: nämlich den politischen Aspekt, der suspekten Seiten der brasilianischen Haltung während der Nazizeit und der Regierung von Getúlio Vargas beleuchtet.

3. Thomas Mann und Brasilien als „*Estado Novo*“⁴

In einer zweiten Phase nimmt Thomas Mann mit Brasilien und mit den brasilianischen Intellektuellen aus einer politischen Perspektive Kontakt auf. Die Zeit ist durch die – auch „doppeltes Spiel“ (Gambini 1977; „A era Vargas“) genannten – fruchtlosen Strategien der Regierung von Getúlio Vargas zur Eingliederung Brasiliens in den internationalen politischen Kontext während der 1930er und 1940er Jahre gekennzeichnet. Sie steht im Zeichen einer zentralistischen Tendenz Brasiliens und eines Wechsels zwischen Annäherung und Distanzierung gegenüber der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands. Kestler (1992) zufolge übersteigt dieser Aspekt substantiell die familiäre Ebene des „Falles Mann“ und trägt dazu bei, noch wenig untersuchte Ereignisse und Dokumente der brasilianischen Geschichte zu erhellen.

Dieselbe Haltung, die in Deutschland zum Verlust von großen Wissenschaftlern, Denkern und Künstlern während des Zweiten Weltkriegs führte und die wiederum einen Zuwachs an Intellektuellen in Brasilien hätte bedeuten können, war es, die es unmöglich machte, Thomas und Heinrich Mann politisches Asyl zu gewähren. Da die Regierung Vargas während des Zweiten Weltkriegs ein doppeltes Spiel trieb, indem sie einmal mit den Vereinigten Staaten, ein anderes Mal mit Deutschland verhandelte, konnte sie mit einer gewissen Willkür einigen europäischen Flüchtlingen die Einwanderung erlauben. Diese Haltung ist umso erschreckender angesichts der

⁴ Wörtlich „Neuer Staat“. Bezeichnung für die Regierungszeit (1937-1954) des Präsidenten Getúlio Vargas. Anm. d. Übers.

Gründe, die diese Flüchtlinge um Asyl ersuchen ließ. Für viele war die Ausreise aus Deutschland und später aus ganz Europa die einzige Überlebenschance.

Thomas Mann unternahm im Februar 1933 eine Vortragsreise durch Europa, die er als Anlass zur Emigration nutzte; erst nach dem Krieg, 1955, sollte er wieder nach Deutschland zurückkehren. Während seiner Reise erfuhr er, dass viele seiner Freunde denunziert und gefangengenommen worden waren. Er wurde auch darüber informiert, dass er anonym denunziert worden war, weil er nicht mit der Regierung zusammenarbeitete. Da er den Anweisungen der Polizei nicht Folge leistete, wurde sein Besitz zum Staatseigentum erklärt und versteigert.

Wegen der Kriegswirren und anderer politischer Rücksichtnahmen waren nicht alle ausländischen Botschaften in Europa bereit, deutschen Flüchtlingen Ausreisevisa auszustellen. Die erste Station der Familie Mann war Frankreich, danach die Schweiz und schließlich die Tschechoslowakei, wo die Familie einen tschechischen Pass erhielt, der es ihr ermöglichte, zwischen 1933 und 1938 andere Länder Europas zu bereisen. Nach 1938 bekam die Familie US-amerikanische Pässe und einen festen Wohnsitz in Kalifornien, wo sie bis 1952 lebte. Kestler (1992) zufolge gibt es die noch nicht bestätigte Vermutung, dass Thomas Mann ein Gesuch um politisches Asyl gestellt hätte, welches von der brasilianischen Regierung verweigert worden sei bzw. dass ihm ein solches Gesuch verweigert worden sei, bevor er darum gebeten hätte. Diese Informationen sind möglicherweise in privaten Briefen oder sogar in Akten der brasilianischen Regierung zu finden, die im Justizministerium archiviert sind und bis 1989 für die Öffentlichkeit unzugänglich waren. In der Bibliographie über das Thema gibt es noch keinen Hinweis darauf, ob die Archive nach diesem Jahr konsultiert worden sind.

Während der fünf Jahre Wanderschaft im Ausland und der Suche nach einer neuen Heimat wechselte Mann Briefe mit vielen Freunden in aller Welt und war somit gut über die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu dieser Zeit informiert, auch darüber, was in Brasilien passierte. Wir wissen nicht, wie groß die Notwendigkeit Thomas Manns war, Europa zu verlassen und nach Brasilien auszuwandern, aber es gibt deutliche Hinweise darauf, dass er das Land, in dem seine Mutter geboren war, sehr schätzte, und die Tatsache, dass er das Bedürfnis seiner Einreise nach Brasilien nicht mit mehr Nachdruck äußerte, mag eben genau an den politischen und diplomatischen Umständen gelegen haben, von denen er Kenntnis hatte – wie z.B. an den faschistischen Tendenzen, den nationalistischen Demonstratio-

nen oder den brasilianischen Sympathien für den Integralismus.⁵ Seine diskrete, ausgewogene und nüchterne Persönlichkeit, deren Art es nicht war, im Brennpunkt der Öffentlichkeit zu stehen, hätte sicherlich auch, wie im Fall von Stefan Zweig (Dines 1981; 2006), Thomas Manns Enttäuschung über die mögliche Weigerung verringert, ihm Asyl zu gewähren oder ihn mit Ehren im Land seiner Mutter zu empfangen.

Der zweite fehlgeschlagene Versuch Thomas Manns, sich in Brasilien niederzulassen, fällt in die Nachkriegszeit, während er sich in den Vereinigten Staaten aufhält. Es ist die McCarthy-Ära, als jede Haltung des Widerstands einiger geflohener Intellektueller als Kommunismus verstanden wurde. Chacon zufolge

[...] richtete Gilberto Freyre 1947 einen Appell an die Brasilianische Akademie für Literatur, um die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und der Regierung des Landes auf die Angelegenheit zu lenken. Umsonst. Sogar Assis Chateaubriand, der sich anfänglich für die Sache begeistert hatte, verlor das Interesse an dem, was ihm eine sehr gerechte Ehrung des Beinahe-Deutsch-Brasilianers Thomas Mann von brasilianischer Seite schien (Chacon 1975: 68-69).

Nach Kestler (1992) war Lourival Fontes, der Leiter der Abteilung für Presse und Propaganda der Regierung Vargas, für die vermutliche Weigerung verantwortlich. Diese Vermutung könnte vielleicht durch ein detailliertes Studium der Akten der Regierung Vargas bestätigt werden, aber eine solche Untersuchung ist noch nicht gemacht oder nicht veröffentlicht worden. Trotz dieser Weigerung hat Thomas Mann weder Brasilien noch die Brasilianer jemals boykottiert, zumal er sowohl mit den Exilierten in Brasilien als auch den Brasilianern im Ausland Kontakt behielt und mit ihnen zusammenarbeitete. So weiß man z.B., dass Thomas Mann Hugo Simon half, seine wirkliche Identität bei der brasilianischen Regierung nachzuweisen, um „seine rechtliche Situation“ zu regeln (Kestler 1992: 94). Vor dem Krieg verkehrten in der luxuriösen Villa des Bankiers und Kunstmäzens Hugo Simon in der Drakestraße in Berlin zahlreiche Künstler und Schriftsteller, unter ihnen auch die Brüder Mann und Stefan Zweig, dem später von der brasilianischen Regierung Asyl gewährt werden sollte. Im März 1933 verließ er schnell Berlin und zog nach Frankreich, schaffte mit Hilfe einiger Freunde einen Teil seines Eigentums aus Deutschland, kam aber ohne Besitz und mit einem falschen Pass nach Brasilien. Es gelang ihm

⁵ Faschistische Bewegung Brasiliens aus dieser Zeit. Anm. d. Übers.

durch Erklärungen von Thomas Mann und Albert Einstein, seine Identität zu beweisen, um in der Nachkriegszeit seine konfiszierten Dokumente und sein Eigentum wieder in Besitz zu nehmen.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich aus dem untersuchten Material schließen, dass Thomas Mann mit Hugo Simon, Stefan Zweig, dem deutschen Dichter Victor Wittkowski, dem österreichischen Intellektuellen und Theaterdirektor Karl Lustig-Prean und dem deutschen Übersetzer und Herausgeber Herbert Caro – alle Verfolgte des Nazi-Regimes – im Briefwechsel stand. Das Studium dieser Korrespondenz gibt Auskunft über politische, historische und ästhetische Aspekte der deutsch-brasilianischen Beziehungen. Werfen wir nun einen Blick auf diese Aspekte anhand von Lustig-Prean und Herbert Caro.

4. Thomas Mann und Brasilien per Post

Karl Lustig-Prean hatte u.a. konsularische Aufgaben für die österreichische Regierung in Santos übernommen, wo er mit seiner Frau lebte. Den Untersuchungen von Kestler (1992), Dines (1981; 2006) und Pfersmann (1988) zufolge deutet alles darauf hin, dass er der Unterhändler zwischen Thomas Mann und der brasilianischen Regierung bei den Verhandlungen um ein Einreisevisum war. Ihm gegenüber äußerte Mann seinen Wunsch, in das Geburtsland seiner Mutter einzureisen. Wahrscheinlich wusste er von ihm von den politischen Aktivitäten der Exilanten in Brasilien.⁶

Thomas Mann führte über fast alle verschickten und erhaltenen Briefe ein Register. Von diesen Aufzeichnungen ausgehend gab seine Tochter Erika 1965 die Bände *Briefe 1937-1955* (Mann 1965) heraus. In dieser Sammlung findet sich ein einziger Brief an Lustig-Prean mit dem Datum 8. April 1948; einige andere befinden sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, von der ich einige Faksimiles von Briefen an den österreichischen Intellektuellen in Brasilien erhalten habe. Die Briefe von Lustig-Prean an Mann wurden allerdings bis heute nicht aufgefunden, so dass wir den Dialog zwischen beiden nicht vollständig wiedergeben können. Durch diese Briefe würden wir erfahren, was der vor dem Krieg geflüchtete Österreicher Thomas Mann gegenüber von Brasilien berichtete. Sie würden sicherlich dazu beitragen, Licht auf die Versuche Thomas

⁶ Diese Briefe sind heute der Öffentlichkeit in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien zugänglich. Ich danke den Mitarbeitern der Bibliothek für die Zusendung von Kopien.

Manns zu werfen, nach Brasilien auszureisen, sowie auf den Grund der Weigerung desjenigen, mit dem Lustig-Prean über Manns Einreise verhandelte.

Deshalb wäre eine Untersuchung der Akten des Justizministeriums vielleicht die einzige z.Zt. verfügbare Quelle, um zu erfahren, auf welchen Wegen die europäischen Exilanten nach Brasilien einreisen konnten, ob über ihre Vorgeschichte spioniert wurde und unter welchen Umständen die Einreise mehr oder weniger berühmter Persönlichkeiten geschah oder verhindert wurde.

Während die Korrespondenz mit Lustig-Prean politische und historische Aspekte des *Estado Novo* deutlich macht, haben die Briefe von Herbert Caro einen ästhetischen und literarischen Charakter, denn er war meiner Einschätzung nach der beste Übersetzer der Werke Thomas Manns ins Portugiesische und ein sehr wichtiger Briefpartner des Autors in Brasilien. Und wenn Herbert Caro nicht gezwungen worden wäre, Deutschland zu verlassen, wäre er vielleicht gar nicht mit Thomas Mann in Berührung gekommen und hätte somit nicht, wie andere wichtige Intellektuelle wie Otto Maria Carpeaux, Paulo Rónai und Anatol Rosenfeld, zur Bereicherung der brasilianischen Kultur beigetragen.

Herbert Caro hatte angefangen, in Berlin Jura zu studieren. Als Jude war er vom Berufsverbot von 1933 betroffen. Noch im selben Jahr floh er nach Dijon und 1935 gelang es ihm, auf einem der letzten Flüchtlingsschiffe nach Südamerika auszureisen. Nach mehreren Zwischenstationen kam er in Porto Alegre an. Seit dieser Zeit schränkte die brasilianische Regierung immer mehr die Immigration und die Ausstellung von Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen ein und erschwerte somit für die europäischen Flüchtlinge einen legalen bzw. halbwegs angemessenen Aufenthalt. In der Anfangszeit erteilte Caro Sprachunterricht, danach war er Bürogehilfe, Packer und Handelsreisender. Caro schreibt:

Als der Krieg ausbrach, sagte der Firmenchef, „Jetzt geht es nicht mehr“ und entließ mich. Ich arbeitete dann beim Verlag *Globo* [...]. 1933 flohen eine große Zahl an Schriftstellern oder Linksintellektuellen wie Brecht oder Juden wie Feuchtwanger, Werfel und andere aus Deutschland [...]. Thomas Mann, der kein Jude war, aber eine jüdische, wenn auch konvertierte Frau hatte, und alle anderen hatten auf einmal ihren Markt verloren. Leuten wie Stefan Zweig oder Thomas Mann ging es relativ gut, aber viele suchten Arbeit. Deshalb schrieben sie – z.T. über Agenten – Briefe, in denen sie darum baten, dass ein Verlag ihre Rechte kaufte und das eine oder andere Buch von ihnen übersetzen ließ (Caro 1995: 60).

Die Schwierigkeiten, in Deutschland zu publizieren, führten dazu, dass die auf dem deutschen Markt boykottierten Schriftsteller andere Märkte suchten, wodurch es zu einer Blüte von Übersetzungen von deutschen Werken in Brasilien kam. Genau in diesem Kontext geschah es, dass der Irrweg des nach Brasilien geflüchteten Intellektuellen die Spuren Thomas Manns kreuzte. Im Jahre 1942 übersetzte Caro die *Buddenbrooks* (1901), die Thomas Mann den Nobelpreis eingebracht hatten, sowie *Die Blendung* (1936) von Elias Canetti und *Siddharta* (1922) von Hermann Hesse. Wie es in diesen Fällen üblich ist, stand der Übersetzer mit den Autoren im Briefwechsel, um die Übersetzung zu kommentieren oder zu bewerten, so dass die Briefe Canettis vollständig in seinem Nachlass, der sich im Besitz der jüdischen Gemeinde Südbrasilien befindet, zur Verfügung stehen. Die Korrespondenz mit Thomas Mann wurde jedoch von den für den Nachlass Verantwortlichen noch nicht aufgefunden. Dazu die Spezialistin Rosana Candeloro:

Leider wurden die von Thomas Mann geschriebenen Briefe nicht gefunden. Wir wissen, dass Herbert Caro ihn eingeladen hatte, für die Ausgabe der *Buddenbrooks* ein Vorwort zu schreiben. In der Antwort bat Mann darum, ihn von dieser Verpflichtung zu befreien, da er völlig überlastet sei. Dieser Briefwechsel zwischen Caro und Mann war sicherlich nicht nur technischer Art, sondern dürfte wertvolle Aspekte zum literarischen Schaffen des Autoren enthalten (Candeloro 1995: 14).

Tatsächlich ist es möglich, unter dem Stichwort „Caro“ in den Tagebüchern von Thomas Mann Anzeichen eines Briefwechsels zu finden, so z.B. zum Erhalt von Manuskripten vom Verlag „Porto“ in Porto Alegre, der seine Werke übersetzte und verkaufte.

5. Schlussbemerkungen

Aufgrund der bis jetzt vorliegenden Informationen zeichnet sich ein interessantes Bild ab, was eine mögliche Ausreise Thomas Manns nach Brasilien und die Weigerung seitens der Regierung von Getúlio Vargas betrifft, ihn aufzunehmen. Hinzu kommt die Tatsache, dass es einen unveröffentlichten Briefwechsel des Autors mit Freunden in Brasilien, Kriegsflüchtlingen, Intellektuellen, Schriftstellern und weiteren für das kulturelle Gedächtnis Brasiliens wichtigen Persönlichkeiten gibt. So im Falle der Korrespondenz mit Herbert Caro. Aber wo sind diese Briefe? Verschwunden

oder irgendwo aufgehoben oder in irgendeinem Institut, das sich nie öffentlich zum Thema geäußert hat? Dasselbe muss man sich bei den Dokumenten der Verhandlungen über seine Einreise nach Brasilien zwischen 1930 und 1940 fragen. Diese befinden sich wahrscheinlich in den Archiven der Abteilung für Information und Propaganda (*Departamento de Informação e Propaganda DIP*), wo seit ihrer Öffnung im Jahre 1989 wenige oder gar keine Nachforschungen stattgefunden haben. Die gesamte Geschichte der Politik des Informationsaustausches während der Ära Getúlio Vargas ist in dieser Abteilung enthalten.

Die Literatur und die Geschichte der Literatur sind keine „Spiegel der Wirklichkeit“, aber sie können Dokumente darstellen, die die Wahrnehmung und das Verständnis eines Teils der Wirklichkeit und dessen, was wir Kultur nennen, registrieren, wenn wir unter dieser „die Gesamtheit der Verhaltensregeln, der Glaubenssätze, der Einrichtungen und anderer geistiger und materieller Werte verstehen, die kollektiv übermittelt werden und für eine Gesellschaft kennzeichnend sind“ (Ferreira 1995: 508). Thomas Manns Beziehungen zu Brasilien und den brasilianischen Intellektuellen sind für die Kulturgeschichte beider Länder erhellend. Sie werfen nicht nur ein Schlaglicht auf die Zeitgeschichte Brasiliens in der Ära von Getúlio Vargas, sondern können zugleich auch als ästhetische Bereicherung des literarischen Werks des deutschen Nobelpreisträgers gelten.

Übersetzung: Georg Otte

Literaturverzeichnis

„A era Vargas“ auf der Seite <<http://www.cpdoc.fgv.br>> (30.06.2005).

Caro, Herbert (1960): „A mãe brasileira de Thomas Mann“. In: *Comentário – Revista do Instituto Brasileiro Judaico de Cultura e Divulgação* 3, S. 71.

Caro, Herbert (1995): „O exilado não tem escolha“. In: Candeloro, Rosana (Hg.): *Herbert Caro*. Porto Alegre: UE, S. 59-61.

Candeloro, Rosana (Hg.) (1995): *Herbert Caro*. Porto Alegre: UE.

Chacon, Vamireh (1975): *Thomas Mann e o Brasil*. Rio de Janeiro: Tempo Brasileiro.

Chacon, Vamireh (1994): *A Questão Alemã*. São Paulo: Scipione.

Detering, Heinrich/Heftrich, Eckhard/Kurzke, Hermann et al. (Hg.) (2002): *Thomas Mann. Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher*. Frankfurt am Main: Fischer.

- Dines, Alberto (1981): *Morte no Paraíso. A tragédia de Stefan Zweig*. Rio de Janeiro: Nova Fronteira.
- Dines, Alberto (2006): *Tod im Paradies. Die Tragödie des Stefan Zweig*. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg.
- Dornbusch, Claudia (1992): *Aspectos interculturais da recepção de Thomas Mann no Brasil*. São Paulo: Universitat São Paulo (unveroffentlichte Magisterarbeit).
- Ferreira, Aurélio Buarque de (1995): *Novo dicionário Aurélio da língua portuguesa*. Rio de Janeiro: Nova Fronteira.
- Freyre, Gilberto (1971): *Em torno das relaoes culturais do Brasil com a Alemanha*. Recife: UFPE/Ed. Universitária.
- Gambini, Roberto (1977): *O duplo jogo de Getúlio Vargas*. São Paulo, Símbolo.
- Kestler, Izabela Maria Furtado (1992): *Die Exilliteratur und das Exil der deutschsprachigen Schriftsteller und Publizisten in Brasilien*. Frankfurt am Main: Lang.
- Krull, Marianne (1991): *Im Netz der Zauberer – eine andere Geschichte der Familie Mann*. Zürich: Arche.
- Kury, Lorelai (2001): „Viajantes naturalistas no Brasil oitocentista: experincia, relato e imagem“. In: *Histria, Cincia, Sade*. <<http://www.scielo.br/pdf/hcsm/v8s0/a04v08s0.pdf>>, S. 2-18 (30.06.2005).
- Kurzke, Hermann (2002): *Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Mann, Erika (Hg.) (1965): *Briefe 1937-1955*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Mann, Frido (1999): *Brasa*. München: Nymphenburger.
- Mann, Heinrich ([1907] 1987): *Zwischen den Rassen*. Hg. Peter-Paul Schneider. Frankfurt am Main: Fischer.
- Mann, Julia (1958): *Aus Dodos Kindheit*. Konstanz: Rosgarten.
- Mann, Thomas ([1912] 2002): „Tod in Venedig“. In: Detering, Heinrich/Heftrich, Eckhard/Kurzke Hermann et al. (Hg.): *Thomas Mann. Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher*. Frankfurt am Main: Fischer, S. 501-575.
- Mann, Viktor (1986): *Wir waren fünf*. Konstanz: Sdverlag.
- Miskolci, Richard (2002): „Uma brasileira – a outra histria de Julia Mann“. In: <www.scielo.br/pdf/cpa/n20/n20a06.pdf> (25.09.2004).
- Miskolci, Richard (2003): *Thomas Mann, o artista mestio*. São Paulo: Annablume.
- Müller-Plantenberg, Clarita (Hg.) (2005): *Solidarische konomie in Brasilien und Deutschland: Wege zur konkreten Utopie*. Kassel: Kassel Univ. Press.
- Pfersmann, Andreas (1988): „Exilland Brasilien. Aperu zur literarischen Emigration“. In: Stadler, Friedrich (Hg.): *Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil sterreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Bd. 2. Wien/München: Lit, S. 1012-1016.

- Roche, Jean (1968): *A colonização alemã no Espírito Santo*. São Paulo: Difusão Européia do Livro.
- Roche, Jean (1969): *A colonização alemã e o Rio Grande do Sul*. Porto Alegre: Globo.
- Rosenfeld, Anatol (1994): *Thomas Mann*. São Paulo: Perspectiva.
- Schelsky, Detlev/Zoller, Rüdiger (Hg.) (1994): *Brasilien: Die Unordnung des Fortschritts*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Soethe, Paulo Astor (1998): „Proximidade e distância: o onde de Guimarães Rosa e Thomas Mann“. In: *Revista Magma* 5, S. 57-71.
- Strauss, Dieter (1997): *Julia Mann – Uma vida entre duas culturas*. São Paulo: Estação Liberdade.
- Strauss, Dieter (1999): *Julia Mann. Brasilien – Lübeck – München*. Lübeck: Dräger.
- Thimann, Susanne (1989): *Brasilien als Rezipient deutschsprachiger Prosa des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Lang.
- Trevisan, João Silvério (1997): *Ana in Venedig*. Frankfurt am Main: Eichborn.

Film:

Julia Mann. Regie: Marcos Strecker. Drehbuch: João Silvério Trevisan. São Paulo, Grifa, 2005.